

dem Gedichte entnehmen können. — Leider hat Cuper eine grössere, ihm zu Gebote stehende Vita Arnulfi in Prosa nicht abgedruckt, die nach seiner Angabe (l. l. p. 400 n. 19) vollständig mit der metrischen Vita übereinstimmt, so dass die eine aus der anderen abgeschrieben sein muss. So aber ist die Frage nicht sicher zu erledigen, ob Letselinus die von Cuper nicht abgedruckte Vita benutzt hat, oder die l. l. p. 403—407 abgedruckte mit einer anderen Quelle verbunden hat. Denn es finden sich Angaben bei Letselinus, die nicht auf die kurze Vita zurückgehen können, es sind dies die Verse 63. 64. 69—71. 115—118. 202 f. (ist vielleicht zu heben durch die Aenderung 203 'Arces, Ierusalem et traxit'), 214—216 (cf. Vita c. 6), 226 f. (Vita c. 8 'Dum se . . voluisset delitescere' ist ganz falsch verstanden), 289—315 (Zusatz), 342—363 (desgl.), 405—425, 461—467, 479—486, 498—508, 740 f. (cf. Vita c. 16 'in episcopatu vero non perstitit nisi tantummodo decem et septem diebus'), 756—764, vers. intercal. 42—45 (Schluss von c. 18 stark gekürzt)¹, ib. 52—57 (wieder stark gekürzt, ein Wunder fehlt sogar ganz), 817—914 (sind nicht zur Sache gehörig), 915—928 (fehlt in der Vita gänzlich), 1024—1079 (fehlt gleichfalls in der Vita und auch in der Translatio).

Nach alledem entscheide ich mich dafür, dass Letselinus die kürzere Vita nicht benutzt hat, es ist wahrscheinlicher, dass er die längere in Verse umsetzte.

Dem Carmen de S. Lucia können wir keinerlei Angaben über Verfasser und Zeit entnehmen, der Verfasser tritt hier völlig zurück. Nur das geht aus vs. 4 hervor, dass dem Dichter eine Vita S. Luciae vorlag ('Quamvis nobiliore stilo iam cognita fiant'). Wahrscheinlich hat er diese benutzt, d. h. einfach in Verse umgestaltet.

Etwas mehr erfahren wir aus der Vita S. Gisleni. Ein Mönch W. wendet sich in einer in Prosa geschriebenen Vorrede an seinen Lehrer O., einen vornehmen Geistlichen, mit dem er früher Briefe gewechselt und von welchem er dann persönlich, wie es scheint, zur metrischen Uebearbeitung der 'Vita beati Gisleni' aufgefordert wurde. Diesem Lehrer ist das Werk gewidmet. Uebrigens ist es nicht nothwendig, dass dieser O. wirklich Lehrer des W. gewesen ist, ersterer kann auch schon deswegen 'praeceptor' heissen, weil er, wie es in der Vorrede heisst, dem W. mit seinem Rathe zur Seite gestanden hat. Es ist nun nicht unmöglich, dass wir in jenem W. den Dichter Wandalbert von Prüm und in dem O. dessen Freund und Berather Otrich von Köln suchen können; Wandal-

1) Da gerade ein Wunder beschrieben wird, so ist es sehr unwahrscheinlich, dass Letselin gekürzt haben sollte, denn er malt sonst solche Dinge ganz ungebührlich breit aus.